

Volksdichter Jeppe Aakjær erzählt in seinem neuen Roman »Jens Langkniv« von einem Zigeunerhauptide in Jütland ums Jahr 1600 (Kr. 2.50; Gyldendal, wie bei den folgenden, wenn nichts anderes bemerkt). Emil Rasmussens neuer Roman aus Italien »Der Beichtvater-Teufel«, hinter dessen Handlung man den immer noch in der Volkstiefe schlummernden Haß gegen Österreich spürt, spielt im Kirchenstaat unter Pius IX. (»Skifte-maals-Djævelen«; Kr. 4.50). Die belletristische Frühjahrsreihe von »Gyldendals Bibliotek« legt dieses Mal im Hinblick auf den starken Wettbewerb in billiger Literatur das Schwergewicht auf volkstümliche, der großen Menge zusagende Bücher und bringt Neudrucke von Schriften von Carl Bernhard (»Chroniken aus der Zeit des Königs Erich von Pommern«), M. Goldschmidt, V. Höm, S. Kaarsberg, Alex. Kielland (»Jacob«) und Carl Möller. Die gute Ausstattung ist beibehalten, der Buchhändlerabatt bei unverändertem Preis von 30 auf 35 % erhöht worden.

Das Musik-Ereignis der letzten Monate war die Aufführung von Richard Wagners »Parsifal« im königlichen Theater, übersetzt von Jul. Lehmann (Kr. 1.—), zu der Jul. Clausen einen Musikkritiker (Kr. —.50; Scandinavisk Musikforlag) und Karl Gjellerup ein Buch über »Richard Wagner in seinen Hauptwerken« (Kr. 3.—, mit Notenbeilagen) herausgab.

Anlässlich des Erdbebens in Italien hat der Dichter Johannes Jørgensen das zerstörte, durch dänische Maler, wie Zahrtmann, wohlbekannte Bergstädtchen Civita d'Antino und Nachbarschaft besucht und in einem Büchlein, das diesen Titel trägt, geschildert (mit Bilderbeilagen; Kr. 1.50). — Seine Expedition über das Grönland-Eis von seiner arktischen Handelsstation »Thule« aus beschreibt der Forscher Knud Rasmussen in Tagebuchform (»Min Rejsedagbog«; Kr. 2.50). Der Bismarck-Hundertjahrtag hat zu einer, wohl der ersten, dänischen Biographie des Altreichskanzlers Veranlassung gegeben (Frands Holm, Otto v. Bismarck; Aarhus, Alb. Bahrs Forlag; Kr. 2.25).

Weitere neue Lebensbeschreibungen liegen auf dem Gebiet der Literaturgeschichte: Georg Brandes' im vorigen Bericht erwähntes Werk »Wolfgang Goethe« erscheint jetzt, da das Manuskript abgeschlossen ist, in Wochenheften, und zwar in 3500 Auflage. Das gegenwärtig lebhafteste Interesse für Belgien kommt dem Absatz einer Darstellung von Belgiens großen Dichtern Verhaeren, Maeterlinck und van Lerberghe zugute, die der junge Literaturhistoriker und Dichter Chr. Rimestad verfasste (Pios Forlag; geb. Kr. 3.—). Derselbe Verfasser hat auch Maeterlinck, »Der Tod« übersetzt (Döden; Pio; geb. Kr. 3.—). Von andern Übersetzungen verzeichnen wir aus dem Englischen: Arnold Bennett, »En Himmelhund« (»The Card«; Kr. 3.50); Jack London, »Vagabondliv« (Martin; Kr. 1.—); Frank Norris, »Dyret« (Martin; Kr. 1.—); aus dem Schwedischen den sehr erfolgreichen und als literarisch wertvoll begrüßten Erstlings-Roman Erik Fahlmans »Firmaet Abergson«, übersetzt von B. Rørdam (Kr. 4.50), ferner sei erwähnt eine Nachdichtung von Theophrasts altgriechischen Poesten durch Sigurd Müller, mit Zeichnungen von Lor. Frölich (Kr. 2.—).

Aus der periodischen Presse ist zu berichten, daß die alte, gut geleitete Wochenschrift »Illustreret Tidende« an eine Aktiengesellschaft mit 91 000 Kr. Aktienkapital übergang, während von der gediegenen Monatsrevue »Tilskuere« (Gyldendals Verlag; bisher nur ganzjährig: 15 Kr.) fortan auch einzelne Hefte zu Kr. 1.50 abgegeben werden.

Kopenhagen.

Gustav Bargum.

Meine Liebesgaben-Fahrten durch Belgien nach Frankreich. Gesehenes und Erlebtes von Carl Hirsch. 8°. 106 S. Konstanz, Buch- und Kunstverlag Carl Hirsch A.-G. Pappband 1. /^o ord.

Wenn einstmal die Geschichte des Buchhandels während des Weltkrieges geschrieben werden wird, dann dürfen bei der Schilderung der Kriegshilfsstätigkeit jene Einzelzüge nicht fehlen, die das allgemeine Bild ergänzen und vervollständigen. In dem vorliegenden, mit Illustrationen geschmückten Buche unternimmt es der bekannte Konstanzer Berufsgenosse, seine Erlebnisse und Beobachtungen zu schildern, die er

als Begleiter von Liebesgabentransporten nach Belgien und Frankreich aufgezeichnet hat. Sie sind insofern besonders interessant, als zwischen dem Militär und Zivil in den kleineren Städten viel engere gesellschaftliche Beziehungen bestehen, als beispielsweise in den großen Garnisonen, und daß infolgedessen auch das Zusammentreffen im Felde einen viel größeren persönlichen Reiz besitzt und manche Annehmlichkeiten für den Bringer von Liebesgaben im Gefolge hat. Der Verfasser ist ein guter Beobachter und ein warmer Vaterlandsfreund. Die schlichte Wiedergabe des Erlebten und Gesehenen ist erfüllt von Vertrauen auf unseres Vaterlandes Macht und Stärke und voll Bewunderung unserer über alles Lob erhabenen Truppen.

Kleine Mitteilungen.

Reinliche Scheidung. — Die Firma Carisch & Jänichen in Mailand versendet das folgende Rundschreiben, dem auf der zweiten und dritten Seite die erwähnten Zeugnisse beigelegt sind. Wie daraus hervorgeht, sind die Inhaber des in Mailand ansässigen Geschäfts laut Bestätigung des englischen Konsuls in Mailand schweizerischer Nationalität. Da die Firma Gewicht darauf legt, nicht für eine deutsche Firma angesehen zu werden, so nehmen wir an, daß diese Mitteilung auch von Interesse für den deutschen Buchhandel ist.

MILAN, Mars 1915.
Via Lazzaretto, 3

Monsieur,

Nous avons l'avantage de vous remettre ci-près un fac-similé du certificat de la »CAMERA di COMMERCIO ed INDUSTRIA di MILANO« et de la lettre du »BRITISH CONSULAT for LOMBARDY & VENETIA« attestant que notre Maison a son siège à Milan et que les propriétaires sont de nationalité Suisse.

Afin de vous éviter des réclamations par les autorités, nous ajouterons à chaque envoi (soit de nos propres éditions ou de celles d'autres éditeurs), un de ces fac-similés.

En attendant vos ordres, nous vous prions d'agréer, Monsieur, nos sincères salutations.

CARISCH & JÄNICHEN
Editeurs de Musique.

Italienische Witzblätter. — Längst ehe der Krieg ausbrach, taten sich die italienischen Witzblätter durch eine kaum verhüllte Feindseligkeit gegen Deutschland und Österreich hervor. Nur das literale Blatt »Il Mulino«, das in Bologna erscheint, hat sich in den aufgeregten Zeiten neutral verhalten, denn der italienische Klerus hat alles eher verstanden als die Trennung, die das aufklärerische Frankreich zwischen Staat und Kirche vorgenommen hat. »Il Mulino« allerdings ist in seinen Karikaturen ohne künstlerischen Wert. Die übrigen italienischen Witzblätter dagegen haben seit den Augusttagen 1914 eine Haltung angenommen, die ihresgleichen in der Welt sucht. Künstlerisch am höchsten steht das satirische Wochenblatt »Il Numero«, das eigens zu dem Zweck gegründet wurde, gegen Österreich zum Kriege zu heizen. Die einzelnen Nummern, die 10 Centesimi kosten, bilden häufig in sich geschlossene Hefte; so wendete sich z. B. einmal ein ganzes Heft gegen die Schweiz, deren Neutralität man in Zweifel zog. Die Mitarbeiter des »Numero« lassen in ihren Karikaturen deutlich die Wirkung des »Simplizissimus« erkennen, was nicht wundernimm; denn vom »Simpli« erscheint seit Jahren eine besondere Ausgabe für Italien, die auf einem beigelegten Zettel alle Witze in italienischer Übersetzung enthält. Mehr in französischem Geschmaack gehalten ist die in Friedenszeiten dem Kampf gegen die Römische Kirche gewidmete Zeitschrift »L'Asino«. Über den Ton, den dieses Witzblatt bereits während der Monate der italienischen Neutralität eingenommen hat, enthält ein Aufsatz von Schulz-Besser in der »Zeitschrift für Bücherfreunde« bemerkenswerte Angaben: Ganz besonders arbeitet der »Asino« gegen die beiden Kaiser der Zentralmächte. Wie es heißt, hat die deutsche Gesandtschaft schon vor einigen Monaten gegen die Redaktion des Blattes eine Beleidigungsklage eingereicht, aber das scheint die Schleusen des Unrats nur noch weiter geöffnet zu haben. Eine besondere Rubrik »Tedescherie« verzeichnet Schandtaten der Deutschen, gegen welche die in den französischen Blättern beinahe als sanft bezeichnet werden müssen. Die meist in Grün und mit starkem Rot gedruckten Abbildungen haben schon äußerlich etwas Blutrüftiges. Den Höhepunkt der Gemeinheit erreichte das Blatt in seiner Weihnachtsnummer, als es unter dem Titel »Il Natale Tedesco« einen betrunkenen deutschen Soldaten zeigt, wie er mit seinem Bajonett das Jesuskind aufspießt, während ein anderer die Mutter Maria ermordet, ein dritter den heiligen Joseph erwürgt und zwei andere den Esel seiner Habe berauben. Vielleicht waren auch diese Exzesse wüster Geschmackslosigkeit auf metallische Händedrucke der Alliierten zurückzuführen.

(Wossische Zeitung.)